

Exkursionsbericht der DGF: Malta, 13. - 22. Februar 1998



Fort Rinella: 100 ton gun

Am Frankfurter Flughafen sammelte sich die 19 Personen starke DGF-Gruppe unter der Führung unseres Reiseleiters Prof. Rutz und des Präsidenten Prof. Schmidtchen. Die erste Überraschung nach dem Eintreffen in Valetta war das Hotel Castile: ein alter Adelspalast, zentral und direkt hinter dem Stadtwall gelegen. Nach dem naßkalten deutschen Schmuddelwetter war es ein Vergnügen, um Mitternacht einen ersten Spaziergang ohne Jacke durch die Stadt zu machen. Am nächsten Morgen durften wir auf

der Dachterrasse bei strahlendem Sonnenschein und grandiosem Blick über den Grand Harbour der Vorlesung von Prof. Rutz über die Geographie von Malta lauschen. In der Mittagspause war noch schnell Gelegenheit, in den Lascari's War Rooms die Arbeitszimmer von Eisenhower und Montgomery während der Invasion von Sizilien 1943 zu besichtigen. Es handelt sich dabei um einen Stollen mit Nebenräumen, der unter einer Bastion durchführt und während des zweiten Weltkrieges als Hauptquartier diente. Der Eingang erfolgte vom Hauptgraben, der mit einer Tiefe von gut 20m zur Hälfte aus dem Fels herausgearbeitet wurde. Der örtlich anstehende Sandstein läßt sich im frisch gebrochenen Zustand gut mit einer Handsäge bearbeiten und hat dadurch die Festungsbauten sehr erleichtert. Am Nachmittag folgte dann der erste Höhepunkt: das Fort Rinella mit der 100 t-Kanone. Das komplette Fort, dessen Mittelpunkt das in situ stehende gezogene Vorderladergeschütz mit einem Kaliber von 45 cm war 1884 fertiggestellt gewesen; vier Jahre nachdem die Engländer endgültig beschlossen hatten, dem preussischen Beispiel der Einführung von Hinterladern zu folgen. Unser Waffenexperte Herbert Jäger klärte uns darüber auf, daß die entsprechende AKO von König Wilhelm I. bereits 1859 erfolgte, obwohl die durch diesen Erlaß eingeführten Geschütze mit C/61 bezeichnet wurden. Der Beschluß zur Aufstellung dieser Monsterkanonen (zwei Stück für Malta, zwei Stück für Gibraltar) wurde übrigens gefaßt, nachdem der Hersteller Armstrong acht gleichartige Geschütze an die italienische Marine zur Bewaffnung ihrer Schlachtschiffe Dandolo und Duilio verkauft hatte. Das gesamte Geschütz wurde mittels Hydraulik geladen und gerichtet. Als Kraftquelle diente eine Dampfmaschine. Die ganze Mimik ermöglichte einen Schuß alle sechs Minuten. Heute wird das Fort Rinella von einem Verein liebevoll wieder hergerichtet. Auf dem Rückweg in die Stadt haben wir die letzte Bastion der Cottonera erklommen. Von dort hatten wir einen schönen Überblick über die Trockendocks und den Anfang dieser ab 1670 erbauten Befestigungslinie, die sich halbkreisförmig um die Städte Birgu und Senglea herumzieht.

Am Sonntag stand Valetta auf dem Programm. Nach einem Spaziergang längs des Stadtalles, der die Halbinsel, auf der Valetta liegt, an der höchsten Stelle durchschneidet, folgten wir dem Wall längs des Marsamuxett Harbour, um an der Spitze der Halbinsel das Fort Elmo zu erreichen. Bei der Belagerung von Malta im Jahre 1565 durch die Türken hatten diese die damals noch unbesiedelte Halbinsel besetzt, das Fort Elmo nach heftiger Belagerung eingenommen und von hier über den Grand Harbour hinweg Birgu und Senglea bombardiert. Hier im Fort Elmo wurden wir Zeuge einer „In Guardia“ genannten Inzenierung, bei der Schauspieler in Uniformen von Landsknechten des 17. Jh. im Forthof aufmarschierten. Die einzelnen Kompanien der verschiedenen Zungen wurden dabei von dem „Großmeister“ besichtigt und gaben Proben ihres

Könnens. Höhepunkt war das Abfeuern der mitgeführten Mörser. Beim Ausmarsch der Knechte deutscher Zunge konnte Prof. Rutz nicht an sich halten und küßte die Fahne mit dem Reichsadler. Bei dem Fort Elmo handelt es sich um ein ursprünglich vier-eckiges, sternförmiges Werk, das im Laufe der Zeit von weiteren Wällen und defensiblen Kasernen umgeben wurde. Die Bewaffnung wurde bis zum Ende des zweiten



Blick von La Valetta zum Fort St. Angelo

Weltkrieges immer wieder modernisiert, so daß hier auch Kasematten mit Panzerschilden für gezogene Vorderlader aus der Zeit um 1870 und betonierte Stellungen für Hinterladergeschütze um 1900 einschließlich Feuerleitständen und Feuerleittürmen auf die alten Wälle gesetzt wurden. Der Nachmittag wurde dann zum Besuch der Rüstkammer im Großmeisterpalast genutzt. Besonders interessant waren dabei die Erläuterungen von Prof. Dr. Schmidtchen zu den kleinkalibrigen Hinterladergeschützen aus dem 17. Jahrhundert.



Viktoria Lines bei Bingema Gap

Am Montag trauten wir uns wieder dem maltesischen Personennahverkehr in Form eines etwa 40 Jahre alten Busses an; betagt aber zuverlässig transportieren diese Einheimische und Touristen preisgünstig in alle Ecken der Insel. Das erste Ziel war das Fort Manoel auf der Westseite des Marsamuxett Harbour. Diese viereckige, bastionierte Anlage aus der Zeit um 1720 wird heute vom Yachtclub genutzt, steht aber größtenteils leer und verfällt. Der nächste Programmpunkt war die „Fortezza della Pizza“, das heute als Pizzeria genutzte Fort Sliema, ein englisches Fort aus der Zeit von 1870, daß mit

vier gezogenen Vorderladern bestückt war. Zwei von diesen waren auf einer Drehscheibe montiert, so daß sie durch je zwei kleine Scharten hinter einer halbkreisförmigen Panzerblende feuern konnten und so einen Bestreichungswinkel von etwa 90° mit einem Geschütz erreichten. Das Fort Tigne, das die westliche Einfahrt in den Marsamuxett Harbour deckt, ist das letzte Festungswerk, daß die Johanniter 1792 erbauten. Es handelt sich dabei um ein rautenförmiges Werk mit kasemattierten Wällen und einer Art von Martello-Turm als Reduit an einer Ecke. Die Grabenverteidigung erfolgte dabei über Kontereskarpengalerien für Gewehrfeuer. Dieses Fort mit seiner zum Bauzeitpunkt modernen Konzeption ist von den Briten 1870 zur Aufnahme von Kasematten für gezogene Vorderlader und später mit Stellungen für moderne Hinterladergeschütze ergänzt worden. Besonders die Tunnel unterhalb des Forts, aus denen drahtgelenkte Brennan-Torpedos verschossen wurden, mußten genau erkundet werden. Bei diesen Waffen aus der Zeit um 1880 handelt es sich vermutlich um die ersten Fernlenkwaffen der Welt. Am Dienstag war der alte Hauptort Medina im Zentrum der Insel unser Ziel. Auf einer auf drei Seiten steil abfallenden Bergkuppe gelegen, ist die vierte Seite bastioniert befestigt. Die Stadt selbst hat mit ihren engen Gassen, den alten Adelspalästen und Kirchen noch ein mittelalterliches Aussehen. Von hier startete der harte Kern der Festungsbeflissenen zu einer Wanderung längs der Victoria Lines. Dabei handelt es sich um eine etwa 1890 gebaute Befestigungslinie, die längs einer Höhenstufe den buchtenreichen Nordwesten der Insel abtrennt. Dadurch mußte nicht jeder potentielle Landungsort einzeln befestigt werden. Die Linie besteht aus einem Graben mit Flankierung durch Kaponieren; an steileren Hängen auch nur aus einer krenelierten Mauer.

Dabei kamen wir an einem Wachturm von 1600 vorbei, zu dessen Füßen unterirdische Lager Räume aus dem 2. Weltkrieg angelegt waren; dann an offenen Batteriestellungen, die noch im 2. Weltkrieg unter der Zuhilfenahme von Beton für die Aufnahme von Sockelgeschützen hergerichtet wurden. Die Targa Battery, mit unterirdischen Magazinen verwirrte uns: Sie ist offenbar nicht fertig geworden, denn es fehlen die Geschützstellungen. Nach gut 15 km Fußmarsch ging es dann mit dem Bus wieder heim.

Das Fort Mosta und die St. Paul's Bay bildeten dann das Programm für den Mittwoch. Fort Mosta, in der Nähe des gleichnamigen Ortes im Zuge der Victoria Lines gelegen, besteht aus einem fünfeckigen Reduit mit Geschützkasematten und einer vorgelegten Batterie, ursprünglich für gezogene 64-Pfünder Vorderlader auf Montcrieff-Verschwindlaffette. Interessant war dabei die Bauweise: Kasematten und Kasernen aus Sandstein gemauert, Grabenwände und die Abdeckung der Gewölbe aus einer Art von Kiesmagerbeton. Geschütze waren leider nicht mehr in situ. Das in dieser Hinsicht einzige zugängliche Geschütz in Malta ist die 100-Tonnen Kanone von Fort Rinella. Das Fort Mosta soll aber später zu einem Artilleriemuseum ausgebaut werden; viele Geschützrohre sind bereits hier zusammengetragen, darunter auch vier Stück 12,5" gezogene Vorderlader mit einem Rohrgewicht von 38 Tonnen. Bereits am Vormittag wurden wir von Stephen Spiteri, dem bekannten Autor von etlichen Büchern über Maltas Befestigungen, herumgeführt; am Nachmittag besuchten wir dann sein eigens Museum im Wignacourt Tower in St. Paul's Bay. Es handelt sich dabei um einen dreistöckigen, im Grundriß quadratischen Turm mit angedeuteten Ecktürmchen von 1609 zur Überwachung der St. Paul's Bay. Hier will Spiteri Modelle von verschiedenen maltesischen Festungsanlagen ausstellen. Etwa 10 Modelle, die er alle selbst baut, sind bereits fast oder ganz fertig.

Am Donnerstag gab es dann eine Seereise nach Gozo, der Nachbarinsel von Malta. Erstes Besichtigungsziel war hier das Fort Chambrai Diese Anlage war als eine befestigte Stadt oberhalb des Hafens von Mgarr geplant. Nach Fertigstellung 1758 war die Gefahr eines türkischen Überfalls aber so gering geworden, daß es bei der Errichtung der Wallanlagen geblieben ist. Prof. Rutz mußte dann bei seiner Wanderung von Mgarr nach der Inselhauptstadt Rabat mit nur einem Wandergenossen vorlieb nehmen. Der Hauptteil der Gruppe bestieg mit 11 Mann hoch zwei Taxis. Der Fahrer unseres Wagens war des Lobes voll über seinen 26 Jahre alten Mercedes 200D, meinte aber trotzdem, daß er sich vor seiner Rente vielleicht doch noch einen neuen leisten könnte. Dabei war der alte doch noch fast wie neu und in den neuen würden bestimmt keine sechs zahlenden Fahrgäste reinpassen. Über Gigantija, eine prähistorische Tempelanlage errichtet aus gigantischen Felsböcken, ging es dann nach der Inselhauptstadt Rabat. Ähnlich wie Medina ist Rabat auf einer auf drei Seiten steil abfallenden Bergkuppe gelegen, bei der die flachere Seite bastionär befestigt wurde. Heute ist die ehemalige Altstadt unbesiedelt.

Am Freitag wurde unser Reiseleiter dann wider in Stich gelassen: Es standen wieder eine Wanderung fernab von Schatten und Wirtshäusern auf dem Programm. Als Höhepunkt war ein weiterer prähistorischer Tempel vorgesehen. Deshalb zog es der größte Teil der Gruppe vor, eigene Wege zu gehen und seine speziellen Festungsschwerpunkte zu setzen. Den Verfasser dieses Berichtes zog es in die Bucht von Marsaxlokk. Den durchschnittlichen Touristen interessieren hier hauptsächlich die vielen, bunt bemalten Fischerboote. Das Fort St. Lucian, ein großer, quadratischer Küstenwachturm aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts wurde hier um 1870 verwendet als Reduit eines Forts, das drei gezogene Vorderlader im Kaliber von 12,5" hinter Panzerschilden beherbergte. Heute ist hier ein ozeanographische Institut der Universität von Malta zu Hause. Einen Tag vorher war es unserem schweizerischen Mitglied Günther Reiss gelungen, einen Blick in das Innere der Kasematten mit den dort installierten Aquarien zu werfen. Am Fuß des Felsens ist ein Tunnel, aus dem früher Brennan-Torpedos verschossen wurden. Weiter interessant ist das Fort Delimara am Eingang der Bucht. Hier waren die vier Stück 12" RML's (rifled muzzle loader) in Kasematten eingebaut, die direkt in den lotrecht abfallenden Felshang eingebaut sind. Zumindestens zwei von den Geschützen sollen aber noch auf ihren originalen Lafetten vorhanden sein. Das Fort ist laut Auskunft von Stephen Spiteri von einem Ganoven

gepachtet und leider nicht zugänglich, so daß man sich heute mit einem Blick von außen auf die Kasematten und auf das Portal mit dem Schlußstein, gekennzeichnet mit VR 1878 zufrieden geben muß.

Am Sonnabend blieben wir in Valetta. In dem Stadteil Birgu wurde erst der Kavalier des Walles, der die Halbinsel an ihrer Basis abschneidet, besichtigt. Das Fort St. Angelo aus der Zeit um 1540 an der Spitze der Halbinsel ist im Kern wohl der älteste Befestigungsteil, der auf Malta zu finden ist. Am Nachmittag folgte dann die Besichtigung des Marinemuseums in Birgu mit interessanten Schiffsmodeellen. Am letzten



Fort Delimara: Geschützkasematten

Abend dankte dann Prof. Dr. Schmidtchen unserem Reiseleiter, beglückwünschte ihn zu den wahrlich beachtlichen Fortschritten in der Anendung der Festungsterminologie und überreichte von dem Ehepaar Beijk aus den Niederlanden ausgesuchte Weinflaschen und eine DGF-Krawatte.

Im Flugzeug am nächsten Tag bedauerte bestimmt nicht nur der Verfasser dieses Berichtes das Ende der Reise. Es bleibt zu wünschen, das solche Reisen zu einer regelmäßigen Veranstaltung in der DGF werden. Die englische Fortress Study Group macht es seit vielen Jahren erfolgreich vor.